



Gedanken zur Tageslosung: Dienstag, 7.4.2020

Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst. Zefanja 3,15

Jesus sprach zu den Jüngern: **Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?** Markus 4,40

Lieber Jesus von Nazareth, erlaube mir, dass ich Dich heute einmal ganz direkt anspreche. Denn Deine Worte berühren mich sehr. Was Du da Deinen Jüngern gesagt hast, kann ich aktuell gut auf mich beziehen. Und: Ja, ich bin in diesen Zeiten durchaus furchtsam. Freilich - oft auch zuversichtlich und immer noch optimistisch. Und ich vertraue weiterhin auf Deinen Schutz und Deine Begleitung. Aber ohne Furcht? Das kann ich nicht von mir behaupten. Ich fürchte um Menschen, die mir nahe stehen und denen ich jetzt nicht nahe sein kann. Ich fürchte um die Menschen in unseren Pflegeheimen, um die Bewohner genauso wie ums Personal. Ich fürchte um Kinder, Frauen und auch Männer, die nun schon seit Wochen in brisanten Verhältnissen aufeinander sitzen. Ich fürchte um alle, die nun in Krankenhäusern mit schweren Verläufen betreut werden und um diejenigen, die für sie da sind.

Und: Ja, irgendwie fühle ich mich auch so ähnlich wie in einem Sturm, versuche mit meinen sehr begrenzten Möglichkeiten mitzuhelfen, dass das Boot nicht kentert – und hoffe, dass Du wirklich da bist und nicht schläfst – so, wie damals im Boot und im Sturm.

Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Das klingt für mich fast ein wenig vorwurfsvoll und auch ein wenig fordernd: „Glaubt Ihr jetzt an mich, oder glaubt Ihr nicht? Wenn Ihr glaubt – dann fürchtet Euch gefälligst nicht!“

Aber dann fällt mir ein, wie oft Menschen im Zusammenhang mit Dir ängstlich und furchtsam waren. Nicht nur im Sturm. Ganz besonders auch kurz vor Deinem Tod, als bei Deiner Verhaftung alle panisch davonliefen. Als Petrus während Deines Verhörs nicht den Mut aufbrachte, sich mit Dir zu solidarisieren. Und dann auch später, am Ostersonntag. Drei Frauen, die ängstlich und verstört von deinem leeren Grab davonliefen. Maria aus Magdala, die traurig davor stand und nicht begreifen konnte, was geschehen war. Thomas, der einfach nicht an Deine Auferstehung glauben konnte.

Und wie geduldig und freundlich Du immer wieder gezeigt hast: „Doch, ich bin da. Gerade dann, wenn ihr ängstlich, traurig oder hilflos seid.“ Alle, die mit ihrer Furcht zu dir gekommen sind, haben erleben dürfen, dass Du sie nicht wieder wegschickst. Und dass es mit Dir immer einen Weg gibt, der durch alle Angst und alle Bedrohung hindurchführt – sogar im Angesicht des Todes. Nichts konnte Dich jemals von denen trennen, die auf Dich gehofft haben.

Deshalb möchte ich auch in unserem „Sturm“ darauf vertrauen, dass Du uns alle jetzt nicht allein lässt. Dass Du auch bei uns mit im Boot sitzt. Und dass auch wir erleben dürfen, wie eine bedrohliche, angstmachende Situation sich wandelt und wieder Sicherheit, Lebensfreude und vor allem gelebtes Miteinander an ihre Stelle treten kann. Hilf uns dabei, Jesus. Gib uns den Mut, die Besonnenheit, die Kraft und auch die Solidarität zueinander, damit wir mit Dir gut durch diese ungewöhnliche Zeit kommen. Lass uns auf das vertrauen, was Du immer verkörpert hast. Und was die Menschen in der Begegnung mit Dir, dem Christus, immer wieder erleben durften: **Der HERR, der König Israels, ist bei dir, dass du dich vor keinem Unheil mehr fürchten musst.**

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer